

Bernhard Schulz

Die Milchmänner sind unter uns

Wenn wir in die illustrierten Blätter hineinschauen oder die Schlagzeilen der Tageszeitungen lesen, dann glauben wir, dass es in der Welt nur so wimmelt von Leuten, die darauf aus sind, Übles zu tun. Man schlägt sich tot. Man bestiehlt sich gegenseitig. Man stiftet Brand. Man schwört Meineide. Ach, und viele abscheuliche Missetaten mehr.

Ich bin überzeugt, dass es weitaus mehr Menschen gibt, die das Böse verabscheuen und das Gute tun. Aber nur von dem Bösen ist die Rede. Das Gute erfreut sich leider nicht der Bewunderung der Abonnenten solcher Blätter. Ihnen ist das Gute einfach zu langweilig.

Ich kenne da, um gleich ein Beispiel zu nennen, einen Mann der ist so gut, dass ich ihn mir in einer illustrierten Zeitschrift nicht vorstellen kann. Er ist weit davon entfernt, je mit einer einzigen Zeile erwähnt zu werden. Er hat nichts davon, dass er gut ist. Niemand kümmert sich um ihn.

Er ist nicht schön. Er ist gross und stark, das sieht man, aber er sagt, dass seine Zähne schlecht seien. Ein Mann mit schlechten Zähnen hat geringe Chancen, sich bis zum Ruhm durchzubeissen. Er ist allenfalls nützlich, und das reicht nicht aus.

Der Mann ist von Beruf Milchmann. Gewiss, er könnte ebenso gut ein Haus mauern oder eine Lokomotive fahren oder Aufseher beim Schwimmen sein. Aber er hat sich nun einmal vorgenommen, mit Milch zu handeln. Milch liegt ihm.

Seit Jahr und Tag bringt er in unserer Strasse die Milchflaschen ins Haus, abgesehen von jenen Zeiten, in denen Milch knapp ist, nach einem verlorenen Krieg beispielsweise. Der Milchmann kommt so regelmässig ins Haus wie die Umatzsteuererklärung. Auf solche Dinge kann man sich verlassen.

Die Hausfrauen haben sich an den täglichen Milchmann gewöhnt. Sie rechnen mit ihm. Sie setzen ihn sozusagen auf den Speisesettel. Außerdem muss der Milchmann wissen, ob es draussen regnet, was die Eier kosten und ob es wahr ist, dass Millers Lieschen mit Meiers Theobald geht.

Nehmen wir einmal an, Frau X. muss zur Beerdigung. Sie wird nicht da sein, wenn der Milchmann klingelt. Dann heftet sie an die Gartentür einen Zettel, auf dem folgendes zu lesen steht: "Die Hintertür ist offen. Stellen Sie bitte die Milch in den Kühlschrank. In der Vase auf dem Nussbaumbuffet liegt Geld. Wechseln Sie es bitte in Pfennige, die Kinder wollen heute abend 'Mensch Ärgere dich nicht' spielen."

Das steht auf dem Zettel an der Gartentür, und der Milchmann erledigt alles nach Wunsch. Es erweist sich, dass der Milchmann für Schlagzeilen ungeeignet ist. Er ist für Sensationsblätter eine Null; denn er denkt gar nicht daran, die Wohnung auszuräumen. Er nascht weder am Hemdenstapal im Wäscheschrank noch am Haushaltsgeld in der Blumenvase. Er süffelt nicht die Weinbrandflasche leer, und er klemmt sich nicht den Pelzmantel unter den Arm. Er schaut sich nicht einmal richtig um. Er rechtfertigt das Vertrauen von Frau X. und verschwindet.

Dies alles tun die Kerle in den Illustrierten nicht. Vor ihnen ist kein Türschlöß sicher. Aber wie merkwürdig ist es doch, dass nur von ihnen die Rede ist. Liegt es daran, dass das Böse selten vorkommt und das Gute geradezu wuchert? Schön wär's ja.

Nicht nur die Mörder - es sind unter uns gottlob auch die Milchmänner.

- - - - -

Honorar und Belege erbeten an:

Zeitungsdienst Albert Langen - Georg Müller Verlag, München 19,  
Hubertusstrasse 4. - Postscheckkonto München 843